



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Malteser Hospizdienst
St. Hildegard**

Newsletter Sommer 2021



Sei gesegnet auf dem Weg, der vor dir liegt,
bleib behütet in der Gnade, die dich trägt.
Lass dich leiten und verlass dich auf den Herrn,
er wird dich in seinem Segen sicher führ'n.

Refrain: Denn der Höchste, der dich sieht,
ist auch das Tiefste, das dich trägt,
über den Horizont hinaus.

Du kannst nicht tiefer fallen als in seine starke Hand,
sie hält dich bei Sturm und Wind.

Sei gesegnet, mach dich auf und werde Licht,
lass es leuchten, zeig der Welt, was in dir liegt.
Lebe mutig, nicht nur angepasst und zahm,
voller Lebenslust und ohne falsche Scham.

Höher, tiefer, weiter als jeder Horizont!
Niemand und keine Macht,
da ist nichts, was uns trennt von seiner Hand.

Text & Musik: Martin & Jennifer Pepper 2014 mc-peppersongs

<https://www.youtube.com/watch?v=GjBX5oWN7r8>





VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde des Hospizdienstes,
liebe Leserinnen und Leser,

empfinden Sie es auch als Segen, dass in unserem Land die Corona-Fallzahlen gerade so niedrig sind, dass nicht mehr so viele Menschen an der Infektion sterben, dass immer mehr Menschen durch die Impfung geschützt sind, dass diejenigen, die im vergangenen Jahr so unendlich viel für ihre Mitmenschen geleistet haben, nun auch mal wieder durchatmen dürfen?

Dass echte Begegnungen zunehmend wieder möglich werden?

Segen steht ganz am Anfang der Beziehung zwischen Gott und den Menschen: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen...“ (Gen 1, 27-28) Segen ist ein Geschenk Gottes, das wir uns nicht verdienen müssen. Das deutsche Wort Segen kommt vom lateinischen Signum, Zeichen. Wenn uns ein Mensch segnet, spricht er uns Segensworte zu, macht ein Kreuzzeichen über uns oder legt die Hand auf – als Zeichen der Bitte, dass Gott uns behüten möge, dass er uns seine Liebe spüren lässt und dass uns Gutes widerfährt.

Wenn wir unter diesem Segen stehen, wenn wir uns geschützt, getragen und gestärkt fühlen, dann können wir uns dankbar den Mitmenschen zuwenden und für sie zum Segen werden, Gutes wünschen und Gutes tun.

Gott gebe Dir
für jeden Sturm einen Regenbogen,
für jede Träne ein Lachen,
für jede Sorge eine Aussicht
und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit.
Für jedes Problem, das das Leben schickt,
einen Freund, es zu teilen,
für jeden Seufzer ein schönes Lied
und eine Antwort auf jedes Gebet.

Mit diesem Irischen Segensgebet wünschen wir Ihnen von Herzen einen guten,
gesunden und glücklichen Sommer

Andrea Nichell-Karsch

Andrea Nichell-Karch
Leitung Hospizdienst St. Hildegard

Susanne Barner

Susanne Barner
1. Vorsitzende des Fördervereins

Zuhören oder Telefonische Trauerbegleitung in Coronazeiten – ein Praxisbericht

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war das Zuhören.

Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur recht wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte – nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme.

(...) Sie konnte so zuhören, dass ratlose, unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden.

(...) So konnte Momo zuhören!

Auszug aus dem Buch „Momo“ von Michael Ende

Telefonische Trauerbegleitung in Coronazeiten - ein Praxisbericht

Als 2020 Corona unser Leben in allen Bereichen veränderte, häuften sich die Anfragen von trauernden Menschen im Hospizdienst. Persönliche Treffen waren nicht möglich - Was konnten wir machen?

Warum nicht Trauerbegleitung am Telefon, ähnlich wie die Telefonseelsorge?

Und so entwickelte sich eine neue Praxis. Die Dienststelle des Malteser Hospizdienstes klärt mit den Menschen, ob sie sich grundsätzlich auf eine Telefonbegleitung einlassen wollen. Dann wird der Kontakt zur Trauerbegleiterin hergestellt.

In einem ersten Gespräch geht es darum, sich zu beschnuppern und auszuloten, ob die „Chemie“ stimmt. Es werden gemeinsame Absprachen getroffen; das schafft Sicherheit auf beiden Seiten: z.B. wird festgelegt, in welchem zeitlichen Abstand wir telefonieren wollen. Es empfiehlt sich ein fester Rhythmus z.B. immer montags um 10 Uhr. Die Begrenzung des Gesprächs auf maximal eine Stunde bleibt wie bisher. Die notwendigen Regularien wie z.B. die Datenschutzerklärung wird erläutert und anschließend der/dem

Trauernden per Post zugestellt. Soweit es zeitlich möglich ist, gibt es im Eingangsgespräch bereits einen Austausch über die Zielsetzung.

Bei der telefonischen Trauerbegleitung hat sich bewährt, dass der/die Trauernde zum festgesetzten Termin anruft. Das Gespräch beginnt mit einem Rückblick auf die Zeit seit dem letzten Gespräch. Dadurch entwickeln sich - wie von alleine - die Themen für das weitere Gespräch. Gegen Ende empfiehlt sich ein kleiner Rückblick auf das Gespräch.

Sollte ein/e Trauernde/r das Gespräch vorzeitig unterbrechen, wird diese Entscheidung akzeptiert und zu Beginn des nächsten Gesprächs thematisiert. Nach etwa 5 bis 8 Gesprächen gibt es einen gemeinsamen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Trauer. Wenn gewünscht, werden weitere Termine (vielleicht in einem längeren Rhythmus) ausgemacht. Beim letzten Gespräch wird die Begleitung offiziell beendet: dazu gehören die Reflexion der Entwicklung und die Ermutigung zur Bewältigung des Lebens.

Beurteilung der telefonischen Trauerbegleitung
Das Leitmotiv der Malteser „Weil Nähe zählt“ ist auch in der telefonischen Begleitung von großer Bedeutung. Nähe wird am Telefon durch das aktive Zuhören hergestellt (das auch sonst eine grundlegende Voraussetzung bei der Trauerbegleitung ist).

Entstehen im Gespräch längere Pausen (was im Präsenz - Gespräch leichter einzuschätzen und aufzugreifen ist) sollte die Stille ausgehalten werden. Gleichzeitig helfen „soziale Geräusche“ (z.B. Räuspern) um zu signalisieren, dass die Verbindung besteht. Keineswegs sollte der/die Trauernde gedrängt werden.

Da am Telefon die Körpersprache des/der Trauernden nicht zu sehen ist, gilt es noch intensiver die akustischen Signale wahrzunehmen. Das erfordert sehr viel mehr Konzentrationsfähigkeit auf Seiten des/der Trauerbegleiters/in.

Durch die räumliche Distanz wird der/die Trauernde zusätzlich in seiner/ihrer Eigenverantwortlichkeit gefordert und bestärkt. Ressourcen des/der Trauernden sollen immer wieder angesprochen und verstärkt werden.

Ganz nebenbei gibt es noch weitere Vorteile: beide – Trauernde und Trauerbegleitung - ersparen sich eine zeitintensive Anfahrt nach Bingen (unser Einzugsgebiet ist recht groß), Spritkosten und die ökologische Belastung der Umwelt.

In Zukunft – nach Corona – sollten wir die telefonische Begleitung weiterhin anbieten. Die Trauernden können selber entscheiden, welche Form der Begleitung ihnen und ihrer Situation eher gerecht wird. <<

Gabriele Werner, Trauerbegleiterin

Spaziergang für Trauernde

Am 29. Mai war es soweit, der schon lange geplante Spaziergang für Trauernde konnte endlich stattfinden. Die Inzidenzzahlen lagen unter 50, die Regenperiode war beendet und 7 TeilnehmerInnen kamen voller Erwartung auf den Jakobsberg.

Sie wurden vor dem Kloster der Benediktiner empfangen von Petra Ebling und Gabriele Werner (Trauerbegleiterinnen) die den Spaziergang vorbereitet hatten. Nachdem alle erst einmal (Corona negativ) getestet wurden, konnte es unter strahlend blauem Himmel losgehen.

In einer kleinen Vorstellungsrunde nannten die TeilnehmerInnen neben ihrem Namen auch den Anlass ihrer Trauer. Gabriele Werner stellte das Konzept des Spaziergangs mit seinen 7 Stationen vor und ermunterte zum Austausch unterwegs. Pater Benedikt vom Kloster Jakobsberg gab allen das Bild „der große Weg“ von Hundertwasser mit auf den Weg.

Viele Menschen erleben die Trauer als lähmend - ein Spaziergang kann helfen in Bewegung zu kommen. Manche Menschen werden in der Trauer einsam, weil sie sich zurückziehen - das Miteinander-gehen kann helfen, wieder in Kontakt zu kommen. Oft haben Menschen das Gefühl, in der Trauer zu versinken – der Höhenweg auf dem Berg kann einen Perspektivwechsel ermöglichen.

An 7 Stationen auf dem Weg gab es verschiedene Impulse in Form von Symbolen, Gegenständen, Texten, Übungen und ein Stück Weg in Stille. Diese Anregungen sollten helfen, die eigene Trauer besser zu verstehen und mit anderen darüber in den Austausch zu kommen.

Ein Bollerwagen (Danke dafür an Nadine Knauf) transportierte Material, kleine Sitzgelegenheiten und

die Proviant-Tüten (die Christel Glunz liebevoll vorbereitet und auf den Berg gebracht hatte). Viele Hände halfen abwechselnd den Bollerwagen in Bewegung zu halten, denn so ganz alleine wollte er nicht fahren.

Am Friedenskreuz gab es eine Mittagspause. Alle konnten sich stärken und den herrlichen Ausblick genießen über das Tal bis rüber zum Niederwaldendenkmal auf der anderen Rheinseite.

Der Rückweg führte wieder zum Kloster, in die Klosterkirche. In einem kleinen Ritus wurden die Verstorbenen noch einmal bewusst in die Mitte genommen. Jede Trauernde entzündete eine Kerze für den/die Verstorbene und stellte sie vor der Osterkerze ab. Diese kleine Feier des Glaubens und der Zuversicht wurde von Andrea Nichell-Karsch und Liliane Ackermann musikalisch sehr einfühlsam begleitet. (herzlichen Dank!)

Zur großen Freude aller hatte Christel Glunz anschließend Kaffee und Kuchen für alle vorbereitet, den wir bei immer noch strahlendem Sonnenschein unter einem blauen Himmel genießen konnten.

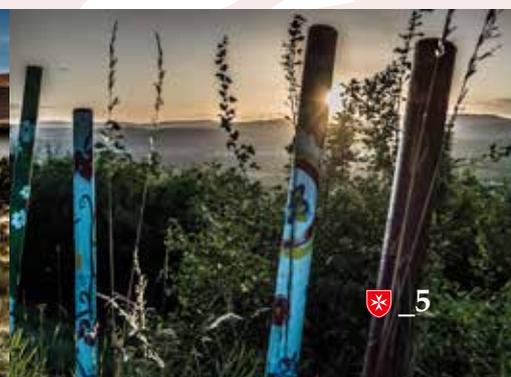
Die positive Rückmeldung der TeilnehmerInnen und die gute Zusammenarbeit mit Pater Benedikt vom Jakobsberg machen uns Mut den „Spaziergang für Trauernde“ wieder anzubieten.

Es gibt bereits erste Überlegungen, wie wir zukünftige Spaziergänge für Trauernde gestalten können. Möchten wir eine definierte Zielgruppe ansprechen (z.B. trauernde Eltern)? Wie wären literarische oder musikalische Impulse an den Wegstationen? Gibt es vielleicht auch im Herbst einen Trauerspaziergang?

Jedenfalls ist der Spaziergang eine gute Ergänzung zu den anderen Angeboten für Trauernde im Rahmen unseres Hospizdienstes. Wir freuen uns auf das nächste Mal. <<

**Gabriele Werner und
Petra Ebling, Trauerbegleiterinnen**

Bilder: Kurt Ebling, Fotograf



„Begleiten lernen“ – miteinander lernen, voneinander lernen

„Begleiten lernen“ – unter diesem Motto haben sich acht Menschen auf den Weg gemacht, sich auf ein ganz besonderes Ehrenamt vorzubereiten, sich an die Grenzbereiche des Lebens zu wagen und sich selbst ein Stück besser kennenzulernen mit ihren Begabungen, Begrenzungen und Haltungen. Nachdem coronabedingt der Kurs mehrmals verschoben wurde, konnte dieser nun Ende Mai doch noch in Präsenz mit den üblichen Hygieneauflagen starten.

In vielerlei Hinsicht ist dieser Kurs in diesem Jahr etwas Besonderes: Denn es bereiten sich insgesamt 8 Interessierte vor, davon 5, die zukünftig bei dem ambulanten Hospizdienst der Malteser in Bingen eingesetzt werden, und 3 Personen, die unter dem Dach des Eugenie Michels Hospiz der Stiftung kreuznacher diakonie engagiert sein werden. Die Kooperation dieser zwei Einrichtungen hatte dabei anfangs ganz pragmatische Vorteile und Synergien, denn in beiden wäre ein Kurs mit entsprechender Mindestteilnehmerzahl nicht zustande gekommen.

Viel wichtiger ist jedoch das „ideelle Zusammenkommen“: dass durch die konkrete Zusammenarbeit im vorbereitenden Kurs immer wieder verschiedene Perspektiven hospizlicher Arbeit sichtbar werden, die wir in unseren jeweiligen Kursen vielleicht sonst nicht immer so konkret vor Augen hätten, und die gleichzeitig eine gemeinsame Haltung verdeutlichen: Hospizliche Arbeit und vor allem die zugrundeliegende Haltung, für Menschen in der letzten Lebensphase begleitend da zu sein, ist ja nicht an einen bestimmten Ort gebunden, sondern wird an einem bestimmten Ort mit den jeweiligen Rahmenbedingungen umgesetzt und konkret erfahrbar: zuhause in den eigenen 4 Wänden, im Seniorenheim, im Krankenhaus oder auch im stationären Hospiz. Wo auch immer Leben und Sterben eben stattfinden.

„Es ist ein gemeinsames Anliegen, was uns verbindet: Egal ob ambulant oder stationär, ob Malteser oder Diakonie: Das Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen ist unser Ziel.“ so Bernhard Nitsch, Kursleitung der Malteser. „Egal, was die Unterschiede in der Organisation ausmachen... Uns verbindet das Begleiten, das Zeit schenken, das Einfach-da-sein, die >>

hospizliche Haltung, die Zuwendung zum Sterbenden, der Wunsch, „seinen Tagen mehr Leben zu geben“ und ihm ein Sterben in Würde zu ermöglichen.“ Im Liedtext von Eugen Eckert im Lied „Solang ich kann“ klingt das dann so: „Solang es geht ein gutes Leben: Das wünsch ich mir. Das wünsch ich dir. Und kommt der Tag, es herzugeben, bleib ich in Dir? Bleibst Du bei mir?“. Das Bleiben und Mittragen ist der Kern, um den es sich dreht, egal an welchem Ort wir uns begegnen.

Und auch das durften die Kursteilnehmer mitnehmen: Jede Organisationsform hat ihre spezifischen Eigenarten, was sich auch in den Abläufen und der konkreten Gestaltung bei den Einsätzen der Ehrenamtlichen widerspiegeln kann:

Das stationäre Hospiz ist geprägt von einer umfassenden pflegerischen Betreuung und hospizlichen Begleitung der Gäste bis ganz zum Schluss, in enger Verzahnung von professioneller Pflege und der alltäglichen Begleitung durch Ehrenamtliche, die jeweils auch im Schichtdienst arbeiten und gleichzeitig praktisch alle Gäste begleiten. Der ambulante Hospizdienst hingegen bietet eine Begleitung und ein Sterben im häuslichen Umfeld, die verbunden sein kann mit der hausärztlichen Versorgung und der Betreuung durch die SAPV. Im Rahmen der ambulanten Sterbebegleitung werden individuell Zeiten der Begleitung vereinbart und die ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen haben in der Regel nur eine Begleitung.

Und in beiden Formen geht es letztlich darum, dem Leben bis zuletzt die Chance zu geben, gelebt zu werden oder wie es im Lied heißt: „Solang ich kann, will ich das essen, was mir gut schmeckt, was mich erfreut – ich hab doch nichts mehr zu verlieren und zuviel Umsicht längst bereut.“ Oder „Solang ich kann, schöpf ich vom Wasser, das meinen Durst nach Leben stillt. Solang ich kann, will ich vergessen, bis neuer Schmerz in mir anschwillt.“ Schmerzen und andere Symptome werden nicht weggeredet, aber es dürfen auch ganz andere Dinge in den Gesprächen der Begleitung nochmal im Vordergrund stehen: Beziehungen, gegenwärtige oder vergangene, geglückte oder auch noch zu klärende, das „Ungelebte“ zu betrauern, Wünsche zu äußern und erfüllt zu bekommen, sich zu verabschieden.

„Erfahrbar wird im Kurs nicht zuletzt auch ganz konkret die Verzahnung beider Organisationsformen, denn häufig finden ambulante Begleitung im häuslichen Umfeld und die Betreuung im stationären Hospiz nacheinander statt – sodass Ehrenamtliche des ambulanten Dienstes bei einer stationären Aufnahme den Menschen auch weiterhin besuchen und begleiten und als stabile Ansprechpersonen dabei bleiben. Im Kurs wird also letztlich auch die Bedeutung der regionalen Vernetzung vorhandener Angebote deutlich, die in einer Region zusammenwirken, verbunden mit einer gemeinsamen Zielrichtung“, so Tobias Gotre, Hospizsozialarbeiter und verantwortlich für die Psychosoziale Begleitung und Ehrenamtskoordination im Eugenie Michels Hospiz in Bad Kreuznach und Kursleitung. Gemeinsames Ziel ist es, für die Menschen dazu sein, mitzugehen, dem Menschen zu ermöglichen, „denken und sagen zu können, was mich drängt“. Eine Begegnung zu ermöglichen, in der ich „meine Angst beim Namen nennen kann“ und „Trost bekommen kann, der mich vielleicht auffängt“. Auf diese anspruchsvolle aber auch – für beide Seiten - gesensreiche Aufgabe freuen sich die TeilnehmerInnen des Kurses. <<

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.



Stiftung
kreuznacher diakonie
Krankenhäuser und Hospize

Auszüge aus dem Lied „Solang ich kann“ von Eugen Eckert (Text) und Markus Schöllhorn (Musik)
aus der CD: (un)sterblich – Verabredung mit dem Leben der Band Kreuz&quer aus Mainz

Woche für das Leben „Leben im Sterben“ – Hospizliche Begleitung ermöglicht wertvolle Momente



Aus Anlass der ökumenischen Initiative „Woche für das Leben“, die von den beiden christlichen Kirchen getragen wird, haben die Malteser deutschlandweit zu einem „Mehr“ an hospizlicher Begleitung aufgerufen. Nicht zuletzt, um der aktuellen Diskussion um selbstbestimmtes Sterben und Beihilfe zum Suizid etwas entgegenzusetzen und Hilfeangebote für Menschen in Lebenskrisen, in Krankheit und Sterben, bekannter zu machen.

Auch in Bingen nutzten wir die Gelegenheit dieser Themenwoche, um auf die vielfältigen Themen und Aufgabengebiete des ambulanten Hospizdienstes hier vor Ort hinzuweisen. Über den Youtube-Kanal der Pfarrgruppe Bingen sind (noch immer) Videos eingestellt, in denen ehrenamtliche Hospizbegleiter von ihrem Engagement erzählen und deutlich machen, was mit Begleitung möglich ist, um ein Leben bis zuletzt zu ermöglichen und selbstbestimmt zu gestalten.

Auch im Rahmen des Sonntags-Gottesdienstes zur „Woche für das Leben“ brachte sich der Hospizdienst aktiv in die Gestaltung ein und warb für „das Sterben an der Hand eines anderen“, für Begleitung und Unterstützung durch vielfältige Angebote der hospizlichen Arbeit.

Ein herzliches Dankeschön allen Ehrenamtlichen, die sich durch Ihre Erfahrungen und Eindrücke zu Ihrer Tätigkeit eingebracht haben, Pfarrer Lerchl für die Nutzung des Kanals, Burghard Nichell für die redaktionelle Zusammenstellung der Beiträge und den Schnitt des Videomaterials. <<

Die Videos finden Sie unter:

<https://www.youtube.com/c/PfarrgruppeBingen/videos>



Personalien

Liebe Freunde der Hospizarbeit, gern möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich im Newsletter Sommer 2021 als neue Leitende Koordinatorin des Malteser Hospizdienstes in Bingen vorzustellen:



Bereits seit meinem Kurs „Sterbende begleiten lernen“ in 2010 gehörte ich als Ehrenamtliche zum Hospizdienst bei den Maltesern in Bingen. Ich habe beim Kreativworkshop für Kinder und Jugendliche in der Trauerarbeit mitgewirkt, war beim Wochenende für trauernde Familien dabei, habe Infoveranstaltungen übernommen und eine Schulung im Heilig-Geist-Hospital für Pflegende mitgestaltet. Im

Rahmen meiner Tätigkeit als Sozialdienst im Stift St. Martin konnte ich ebenfalls Sterbende und trauernde Angehörige begleiten. In meiner familiär bedingten „Pause“ und während meines beruflichen Wiedereinstiges blieb ich den Maltesern aber immer (meist musikalisch) verbunden. Im Rahmen der Gedenkgottesdienste war ich zumindest immer wieder zu hören.

Nun freue ich mich, hauptberuflich tätig werden zu können und mich mit meinem beruflichen und persönlichen Hintergrund in den Dienst einzubringen. Unterstützt werde ich durch das Team der KoordinatorInnen Tanja Susenburger und Stefan Harris, die sich mit viel Know-How, Erfahrung und guten Kontakten auch weiterhin engagieren werden.

Auf die Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Ihnen Hospizdienstes freue ich mich und ich bin gespannt auf die vielen Fähigkeiten, Erfahrungsschätze, Persönlichkeiten und Ideen, die den Dienst ausmachen und so bunt machen. Auch ich verstehe meinen Dienst als Begleitung: Ermutigen, Ermöglichen, Ermächtigen, ... sind dabei die Stichworte, die mir wichtig sind. Hierzu vielleicht auch das Segenslied, das zum Aufbruch ermutigt und uns Mut und Kraft zuspricht, in dieser Welt Licht zu sein und etwas zu bewegen mit dem, was wir jeweils mitbringen.

Aus meiner bisherigen Tätigkeit im Mehrgenerationenprojekt „Treff im Stift“ bringe ich vor allem die Vernetzung in Bingen als wichtigste Arbeitsgrundlage für mein Wirken mit. Diese bringe ich ebenso gern ein wie meine persönliche und familiäre Verankerung in der Gemeinschaft der Kirche, meinem christlichen Glauben und dem christlichen Menschenbild, ebenso wie meine Kreativität, Freude am Gärtnern und Liebe zur Musik. Dies sind Kraftquellen für die gemeinsame Arbeit mit den Menschen und für die Menschen, die uns wichtig und anvertraut sind.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre

Andrea Nichell-Karsch

Leitende Koordinatorin Malteser Hospizdienst

Nichts ist so beständig wie die Veränderung...

Wir freuen uns sehr zum 01.05.2021 Andrea Nichell-Karsch als neue Leitung unseres Hospizdienstes begrüßt zu haben.

Ich, Tanja Susenburger, habe nach reiflicher Überlegung die Leitung an Frau Nichell-Karsch übergeben. Mein „Krankenschwesternherz“ hängt an der Begleitung unserer Ehrenamtlichen und der Umsorgung der uns anvertrauten Menschen. In Leitungsposition kamen diese Aufgaben für mich einfach zu kurz. So unterstütze ich nun Frau Nichell-Karsch in ihrer Einarbeitung und steige gleichzeitig wieder mehr in die Begleitung und Umsorgung ein.

Ich bedanke mich herzlich bei all denen, die mich in der Zeit meiner Leitungsposition unterstützt und begleitet haben. Die Zusammenarbeit in unserem Netzwerk hat immer hervorragend funktioniert.

Auf baldige fruchtbare Begegnungen

Ihre/Eure

Tanja Susenburger

Veranstaltungen

Hospizgottesdienst und „Auszeit-Tag“ 12. SEPTEMBER 2021

Bei diesem besonderen Festgottesdienst werden die neuen Ehrenamtlichen gesegnet und ausgesendet und beginnen dann Ihren Dienst.



Pfarrer Ralf Feilen, von der evangelischen Pfarrgemeinde Horrweiler-Aspishheim, und Pfarrer Markus Lerchl, Pfarrgruppe Bingen, werden den Gottesdienst mit uns gemeinsam feiern. Der Gospelchor wird den Gottesdienst musikalisch umrahmen.

Zu einem **gemeinsamen „Auszeit-Tag“** zum Auftanken und Beisammensein sind alle Ehrenamtlichen im Anschluss eingeladen. Im Rahmen einer Führung durch den RuheForst Rheinhessen-Nahe in Waldalgesheim kann die Gruppe diesen besonderen Ort kennenlernen, der sich sehr von einem Friedhof unterscheidet:

Der RuheForst bietet Menschen die letzte Ruhestätte in einem herrlichen 100-jährigen Eichen-Buchen-Mischwald. Singende Vögel, kühle Waldluft, uralte Bäume. Hier kann man wahrlich Ruhe finden: im Herzen des Waldes, im Wandel der Jahreszeiten, im Einklang mit der Natur und ihren Bewohnern.



unter allen wipfeln ist ruh`



Spirituelle Verfügung

21. SEPTEMBER 2021



Förderverein des
Malteser Hospizdienstes
St. Hildegard e.V.



Malteser

...weil Nähe zählt.

Die Spirituelle Verfügung

*Eine sinnvolle Ergänzung zur Patienten-
verfügung*



Die Patientenverfügung ist eine für Ärzt*inn*en verbindliche Willensbekundung im Blick auf die vom Patienten gewünschte medizinische Behandlung am Lebensende. Zusätzlich kann eine spirituelle Verfügung, die eine Patientenverfügung nicht ersetzt, den Angehörigen und den behandelnden Ärzt*inn*en und Pflegenden einen Einblick in die Werte und Überzeugungen, die spirituelle bzw. religiöse Sinnorientierung und die persönlichen Wünsche im Blick auf das Sterben und das Lebensende geben. Sie kann eine wertvolle Hilfe zur Gestaltung des Sterbeprozesses und zur Entscheidungsfindung persönlicher Anliegen sein, die ein Mensch über die medizinischen Fragen hinaus berücksichtigen möchte.

Der Vortrag von Karl-Heinz Feldmann (Diplom-Theologe, Seelsorger der Unimedizin Mainz) stellt die Herkunft und das Anliegen, die Themen und Impulse der Spirituellen Verfügung vor und will zur Auseinandersetzung mit ihnen anregen.



Eine Anmeldung ist erforderlich: andrea.nichell-karsch@malteser.org oder Telefon 06721 18588-132

Aufgrund der COVID-19-Pandemie ist die **Zuhörerzahl beschränkt**.

Die Plätze werden nach dem Eingang der Anmeldungen vergeben werden.

Der Eintritt ist frei, jedoch nur mit Mund-Nasen-Bedeckung möglich. Die Hygieneregeln sind zu beachten.

www.malteser-bingen.de



21. 9. 2021

19:30 Uhr

Festsaal Schloss Ardeck,
Schlossgasse 14, Gau-Algesheim



Malteser

...weil Nähe zählt.

EINE BITTE IN EIGENER SACHE

Gerne würden wir die in Papierform versendeten Newsletter noch weiter reduzieren um die Kosten möglichst gering zu halten und gleichzeitig unsere Umwelt zu schonen. Wenn Sie einverstanden sind, den Newsletter zukünftig per Mail zu erhalten, senden Sie doch bitte eine kurze Nachricht an:

hospizarbeit@malteser-bingen.de

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung und Ihr Verständnis.

IMPRESSUM

Malteser Hospizdienst St. Hildegard
Veronastrasse 14 | 55411 Bingen
hospizarbeit@malteser-bingen.de

Verantwortlich:
Andrea Nichell-Karch

Auflage ca. 400 Exemplare

SPENDENKONTO

Förderverein des
Malteser Hospizdienstes St. Hildegard e.V.
IBAN: DE 85 5519 0000 0002 3320 13
BIC: MVBMD555 bei der Mainzer Volksbank e.G.